

# Poetischer Abgesang auf das Industriezeitalter

„Wheel of Power“: Der alte Rangierbahnhof Mannheim wird zum magischen Ort – Aufstand gegen die Rationalität der Maschinenwelt

Von Isabelle v. Neumann-Cosel

Die Mannheimer Schlossfestspiele zum Stadtjubiläum wurden sozusagen als gängiges Paket eingekauft. Aber das kulturelle Programm im Jubiläumsjahr enthält zum Glück auch höchst eigenständige Produktionen. Eine davon ist die Inszenierung „Wheel of Power“, mit der das Theater DEREVO (Leningrad/Dresden) dem größten brachliegende Industriegebäude Mannheims, dem alten Rangierbahnhof, eine knappe Woche lang wildes, buntes Leben einhaucht. Und die Mannheimer, sie kamen zuhauf an diesen verunsicherten, normalerweise der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Ort und ließen sich begeistert ein auf die Magie dreier ungewöhnlicher Stunden.

Bilder, Musik, Bewegung – das ist das Material, aus dem das (Tanz-)theater DEREVO unter der Leitung von Anton Adasinsky seine Kreationen schöpft. Seit 1996 arbeiten die Ensemblemitglieder am Festspielhaus Hellerau in der Tradition der dortigen Künstlergemeinde, zu der neuerdings auch William Forsythe als ständiger Gast zählt. Er hätte seine helle Freude am so unbekümmerten wie radikalen Stil der russischen Künstler. Mit größtenteils kahl geschorenen Köpfen, wilden (Lumpen-)kostümen quer durch den Theaterfundus und weißer Schminke, die den Akteuren gleich kübelweise übergegossen wurde, läuten die dreizehn Tänzer und Tänzerinnen (Ensemble und Gäste) den großen Abgesang auf Normen, Werte, Geschichte und Geschichten ein.

Bevor das eigentliche Spektakel beginnt, können sich die Zuschauer schon einmal einstimmen auf einem famosen Abenteuerspielplatz für jung gebliebene Erwachsene, der unter der Leitung des niederländischen Objektkünstlers Tom van der Stelt vor der Halle aufgebaut wurde. Selbst die Verkaufsbuden bestehen aus den originellsten Schrott-Teilen, es gibt ein Kettenkarussell, eine riesige Kussmaschine und viele witzige Details, die einen Streifzug lohnen.

Für das Programm im alten Zugdepot muss man zwar kein Sitzfleisch, aber Stehvermögen für knappe zwei Stunden



Zwischen Kussmaschine und Kettenkarussell: Könige samt Prinzessinnen aus verlorenen Reichen. Foto: Alfred Gerold

mitbringen, während auf nicht weniger als neun quadratischen Bühnentürmen gespielt wird – vier sind fest installiert, fünf sind mobil und lassen sich von Helfern blitzschnell in immer neuen Formationen in den Raum bringen. So bleibt auch das Publikum in Bewegung – und Sichtprobleme bestehen höchstens im mangelnden Fassungsvermögen der eigenen Wahrnehmung. Denn die Akteure schonen weder sich noch die Zuschauer – zu einer raffinierten Komposition von Clubsound bis Pop, von Edelfolk bis Oper und des Briten Daniel Willams.

Es sind vor allem Könige und Prinzessinnen aus verlorenen Reichen, die hier ihren Untergang noch einmal besie-

geln – geschmückt mit Pappkronen und Goldpapier, gewandet in Fetzen, bedroht von magischen Holzschertern oder der eigenen Phantasie. Schelmen und Narren, Selbstmörder, Kinderquäler, Ex-Soldaten, Mönche und Jungfrauen erzählen wortlose phantastische Geschichten ohne Anfang und Ende, aber doch mit einem überzeugenden Aufstand der poetischen Logik gegen die Rationalität der Maschinenwelt.

Am Ende wird das Publikum stiehlt durch die ehemalige Eisenbahn-Waschstraße zu einem veritablen Hades geleitet, einem Wasserbecken mit magischer Aura. Wenn draußen vor der Tür schließlich noch ein Konzert für DJ, Live-Trom-

pete, Schleifmaschine, Funkgestöber, Feuerstöße und Maschinenlärm anhebt (mit Unterstützung des russischen Ingenieur-Theaters AKHE), kann man kleine Einwände wie die Frage nach einer durchgängigen Dramaturgie und einer inhaltlichen Struktur für manche überbordenden phantastischen Einfälle getrost beiseite schieben: So viel Spaß und Ideenreichtum sollte man nicht verpassen.

Info: Noch bis 29. Juli: täglich 20 Uhr, Einlass 19 Uhr, im Alten Rangierbahnhof Mannheim-Lindenhof; zehn Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof. [www.mannheim2007.de](http://www.mannheim2007.de)